

Kunstkolumne

«Vivre notre temps!»

«Lebe unsere Zeit!» war das Motto von Hedy Hahnloser-Bühler (1873–1952), das sie auch im Umgang mit der Kunst umzusetzen versuchte. Mit ungewöhnlichem Kunstverständnis gelang es ihr, gemeinsam mit ihrem Mann Arthur (1870–1936), in der Zeit von 1907 bis 1936, mit vergleichsweise begrenzten Mitteln, eine aussergewöhnliche Kunstsammlung zu erwerben. Das Erfolgsrezept bestand darin, sich auf die Gedanken und Gefühle ausgewählter Künstler ihrer Zeit einzulassen und so die Qualität der Werke zu erspüren, die die Hahnlosers meist direkt aus den Ateliers erwarben. Beziehungen zu Künstlern wurden aufgebaut und gepflegt. Ihr geräumiges Wohnhaus, die Villa Flora, wurde mit der Zeit zu einem Kommunikationszentrum für die zeitgenössische Kunst in Winterthur.

Offenkundig geprägt durch die Diskussionen Ende des 19. Jahrhunderts zur Erneuerung der Kunst entwickelte das Ehepaar Hahnloser sein bürgerliches Kunstverständnis, dass es in seinem Lebensraum in Winterthur erfolgreich verwirklichen konnten. So gesehen «lebten sie in ihrer Zeit».

Man stelle sich vor, sie hätten ihr Leben in dieser Zeit 50 Kilometer westlich, jenseits der Grenze, in Deutschland leben müssen – konfrontiert mit den Überheblichkeiten des preussisch geprägten Kaiserreiches, mit der siegesgewissen Euphorie und dann dem Grauen des verlorenen 1. Weltkriegs, mit dem Zusammenbruch tradierter Strukturen, den politischen Wirren in der Weimarer Republik und schliesslich den populistischen Machtansprüchen des Nationalsozialismus mit seinen Vorstellungen von einer «ewigen» Kunst für das Deutsche Volk.

Parallel zur Ausstellung der von der Familie Hahnloser gesammelten Kunstwerke zeigt das Kunstmuseum Bern die Kunst, die in ihrer Zeit – jenseits der Grenze – im natio-



Henri-Charles Manguin: La Flora, Winterthur, 1912, Foto: Reto Pedrini, Zürich © 2017 ProLitteris.

nalsozialistischen Deutschland geächtet, ausgesondert und zerstört wurde. Durch Zufälle und das Engagement mutiger Bürger konnten einige Kunstwerke gerettet werden.

Somit hat der Besucher des Kunstmuseums die einmalige Gelegenheit, in zwei Ausstellungen nebeneinander, qualitativ hervorragende Kunstwerke anzusehen, die im selben Zeitraum geschaffen wurden, aber ganz verschiedenen Welten repräsentieren. So wird deutlich, wie es gelingen kann, auf einer Insel dem selbst gestellten Anspruch «vivre notre temps» zu genügen und «die Welt draussen» (zumindest in der Auseinandersetzung mit der Kunst) weitgehend zu verdrängen.

Die Kunst, die die Familie Hahnloser-Bühler gesammelt hat, repräsentiert vor allem die schöne Welt etablierter Bürger. Zeitgleich gab es daneben eine demonstrativ «hässliche Kunst», die das Erleben von Gewalt und Elend darstellen. Kunstwerke, die eine kranke Welt zeigten, die die Populisten nicht wahr haben wollten und somit als «entartet» auszugrenzen versuchten.

Damit werden zwei grundsätzlich antipodische Erwartungen an die Kunst angesprochen. Einerseits besteht seit jeher der Anspruch, dass die Kunst dem Negativen des Lebens auf dieser Welt etwas positiv Schönes entgegen setzen sollte. Dem entsprechend war in der Geschichte der Kunst die überwiegende Mehrzahl der Künstler darum bemüht, möglichst «schöne» Kunstwerke zu schaffen. Heutzutage überwiegt dagegen in der Gegenwartskunst die Präsentation des «Hässlichen» in dieser Welt. «Schönheit dient als Design dem Kommerz» – sagt man.

Hedy Hahnloser-Bühler war eine ganz besondere Frau, die sich nicht nur für die Förderung moderner Kunst in ihrer Heimatstadt Winterthur eingesetzt hat, sondern auch die Lebensbedingungen, in die sie hinein geboren wurde, bezogen auf ihre Emanzipation als Frau, zu verändern suchte. Aufgewachsen in einer wohlhabenden Industrielienfamilie heiratete sie gegen den Willen ihrer Eltern einen Augenarzt, um mit diesem zusammen eine erfolgreiche augenärztliche Klinik aufzubauen. Nachdem das geschehen war etablierte sie in ihrer Villa Flora einen grossbürgerlichen Haushalt mit Kontakten zu vielen Künstlern. Als gelernte Malerin entwickelte sie ein gutes Gespür für Qualität und versuchte dieses nicht nur in ihren Lebensräumen umzusetzen. Zusammen mit ihrem Mann begann sie, junge Künstler in ihren Ateliers aufzusuchen und deren Kunstwerke zu kaufen, nicht um damit zu handeln, sondern um ihr Haus zu schmücken. So wurde das Ehepaar Hahnloser schrittweise als Sammler zu Experten

Die Sehnsucht lässt alle Dinge blühen ...VAN GOGH BIS CÉZANNE, BONNARD BIS MATISSE. Die Sammlung Hahnloser. Kunstmuseum Bern, www.kunstmuseumbern.ch, bis 11.3.2018.

für eine bestimmte Richtung der zeitgenössischen bildenden Kunst.

Die heute zu besichtigenden Werke dieser privaten Kunstsammlung sind zumeist von besonderer Schönheit. Heutzutage unbezahlbare Schätze sind hier zu sehen. Es ist ein Genuss, sich darauf einzulassen und sich vorzustellen, wie sich die Besitzer dieser Sammlung in ihrer Villa Flora gefühlt haben mögen.

Prof. Dr. med. Jürgen von Troschke